

Uster Das Quartier Rehbühl-Hegetsberg wurde auf seine Wohnstruktur und deren Möglichkeiten untersucht

Traum vom schrankenlosen Miteinander

Das vor fünf Jahren lancierte Projekt «Rehbühl Uster – ein Quartier für alle» wurde abgeschlossen. Die Resultate waren für die Beteiligten teils überraschend, zeigen aber ein Bild der heutigen Gesellschaft.

Christian Brütisch

Geliebte und gelebte Nachbarschaft. Eine Quelle unzähliger Geschichten im positiven und negativen Sinn. Beispiel: «...und dann stand der Nachbar plötzlich da und sagte: «Komm, ich helf dir, das geht besser zu zweit» oder «Jetzt hat sie schon wieder die Pflanzenkistchen so montiert, dass alles Wasser die Fassade runterläuft». Jeder kann weitere Episoden aus dem Zusammenleben in der Nachbarschaft oder im Quartier erzählen. Nur – wie funktioniert eigentlich Nachbarschaft?

Einsam – gemeinsam

Eine Frage, der sich Antje Sommer vom Institut für Soziale Arbeit der Fachhochschule Ostschweiz im Rahmen des «S5-Stadt»-Projekts annahm. Anstoss zur Studie gab das Projekt «Rehbühl Uster – ein Quartier für alle», das vom Verein Benabita bereits im Jahr 2005 lanciert worden war. Der Name Benabita bedeutet übersetzt «wohne gut».

Der Verein arbeitet darauf hin, dass alle Menschen dort wohnen können, wo sie es gut finden. Ein spezieller Fokus wird auf ältere und behinderte Menschen gerichtet. Sie definierten «Benabita-gerecht» den Standard für künftigen Wohnungsbau oder Umbau bestehender Wohnungen. Dabei wurden fünf Punkte genannt, die einen Lebensraum «Benabita-gerecht» machen: Die Wohnungen müssen hindernisfrei gebaut und anpassbar sein; sie müssen gut mit öffentlichem und privatem Verkehr erreichbar und hindernisfrei zugänglich sein; alle Menschen sollen ihren täglichen Bedarf, wie Einkauf oder Bildung, leicht decken können; die für das selbstbestimmte



Die Siedlung Balance zeichnet sich durch Gebäude mit Stockwerkeigentum aus, was Konsequenzen für die nachbarschaftlichen Verhältnisse und die soziale Struktur der Bewohner hat. (brü)

und sozial verantwortungsvolle Wohnen nötigen Informationen über Bildung und Beratung sind erhältlich; Gelder aus staatlicher Unterstützung werden direkt an die Menschen, die diese benötigen, ausbezahlt, damit sie selber darüber verfügen können.

Das Quartier Rehbühl-Hegetsberg wurde als Projektquartier für ein diesen

Grundsätzen nachlebendes Gebiet auserkoren. Alt Stadtpräsident Hans Thalmann präsidiert den Verein Benabita und präsentierte nun den Schlussbericht. «Wir sind mit dem Ergebnis sehr zufrieden», betonte er anlässlich einer Medienorientierung. Er gibt aber unumwunden zu, dass sie mit dem Verein wohl den Zeitgeist getroffen hät-

ten und viele Entwicklungen «von selbst» ins Rollen gekommen seien. So sei behindertengerechtes Bauen bei Neubauten bereits Standard. Bei Altbauten gäbe es noch Handlungsbedarf.

Weiter hätte das Quartier besser vernetzt und der Anonymisierung entgegenwirken sollen. Dafür war ein professionelles Quartierbüro vorgesehen.

Kurz vor der Eröffnung kündigte die Stelleninhaberin. Begründung: «Das braucht es gar nicht.»

«Das war eine kalte Dusche», erklärte Thalmann. Gleichzeitig kam die Erkenntnis, dass sich Quartiere auf diese Weise nicht vernetzen lassen. Eine Aussage, die von Marianne Dobler, der Benabita-Projektleiterin seit 2006, gestützt wird. Die Projektgruppe werde sich nach der Präsentation der Ergebnisse auflösen. Das könnte auch mit dem Verein Benabita geschehen. Selbst ohne Quartierbüro ist der Verein von den Resultaten überzeugt. Noch sei das Quartier nicht vollständig, aber zu weiten Teilen «Benabita-gerecht».

Kleinräumig – grossräumig

Dass sich Quartiere nicht mit einem Büro verbinden lassen, wird durch die Studie von Antje Sommer ebenfalls gestützt. Sie hat rausgefunden, dass Nachbarschaft im kleinen Raum, innerhalb einer Siedlung oder eines Wohnblocks, durchaus wichtig ist und funktioniert. Aber auch da sind Veränderungen durch die erhöhte Mobilität der Menschen eingetreten. Das Kilo Zucker von der Nachbarin auszuleihen, hat einen kleineren Stellenwert, da dieses auch im nahe gelegenen Tankstellenshop gekauft werden kann. Zudem werden nachbarschaftliche Verhältnisse durch soziale Bewohnerstrukturen oder architektonische Eigenheiten geprägt. Alltägliche Unterstützung wird vermehrt in einem grösseren Raum als der Nachbarschaft bei Freunden und Familie gesucht.

Um die Nachbarschaft aufleben zu lassen, werden zum Teil gemeinsame Aktionen, wie ein Grillfest oder Putztag, durchgeführt. Dieser Idee soll am Tag der Nachbarn nachgelebt werden. Dieser Tag findet jedes Jahr am 28. Mai – also heute – statt. Die Stadt Uster hat diesen Tag ausgeschrieben und nachgefragt, ob Aktionen via Stadthomepage bekannt gemacht werden können. «Der Rücklauf war gering», erklärte die zuständige Stadträtin Barbara Thalmann. Das heisse aber nicht, dass nichts organisiert werde. Nachbarschaft funktioniert eben in einem nichtöffentlichen, kleinen Rahmen.